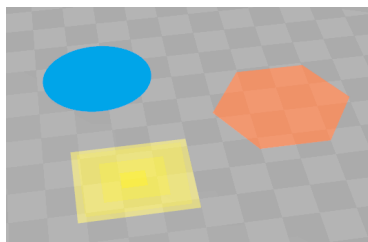


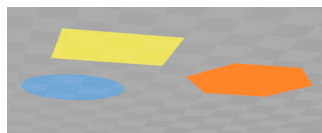
Matthematik-Märchen – Weihnachts-Allegorie?

Ein englisches Büchlein von 1884, „Flatland“, auf Deutsch „Flächenland“ begleitet mich seit einiger Zeit und hat meinen Blick geschärft für etwas, das ich nun auch mit Weihnachten in Verbindung bringe.

Edwin A. Abbott erzählt darin von einer Welt, die im Gegensatz zur unseren, keine räumliche Dimension kennt. Alles ist absolut flach. Nichts hat auch nur die Idee einer „Höhe“ nur Breite und Tiefe. Für die Elemente in Flatland erscheint alles als Linie. Wir Menschen können auf dieses Flatland von oben blicken und die Formen erkennen, aber wir können uns nur sehr schwer vorstellen, wie es für das gelbe Quadrat erscheint, wenn es einmal dem blauen Kreis oder dem orangenen Vieleck gegenübersteht. Es gibt vieles in der alten Erzählung, das ich zur Seite gelegt habe, aber die Grundidee hat mich gepackt und hilft mir, durch den Blick nach unten eine Ahnung zu bekommen von Dimensionen, die über mir sind.



Ein Bordprogramm von Windows 10 („3D Builder“) half mir, damit zu experimentieren. Drei flache Objekte – trotz allem haben sie in diesem Programm noch eine minimale

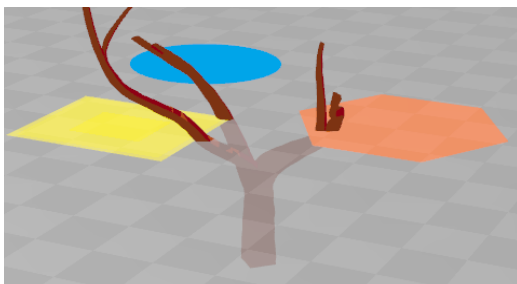


Höhe – lassen sich räumlich drehen, so dass sie von oben, beinahe aus ihrer eigenen Flatland-Sicht, oder von unten zu sehen sind. Ich kann sie im Raum drehen, aber sie bleiben so flach und ohne Höhe, wie eh und je.

Dann fand ich einen dreidimensionalen Baum, den ich auf eine einfache Grundform reduzierte.

Was würde er zu meinem Flatland beitragen? – Je mehr ich damit spielte, um

so klarer wurde mir, wie wenig die Flatlander von dem Baum verstehen konnten. Für sie erschien er als unverständlich wechselnde – für sie nicht

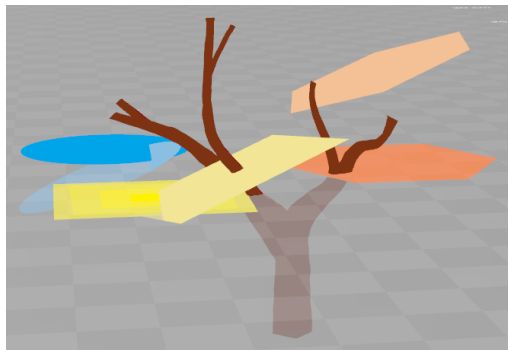


zusammenhängende Formen in unterschiedlicher Anzahl, je nachdem der Baum sich durch ihr Flächenland verschob.

Auch kann ich mir unendlich viele Flächen im Raum vorstellen, parallele, und gegeneinander geneigte, die alle meinen Baum in unterschiedlicher Weise wahrnehmen könnten, oder auch überhaupt nicht. Umgekehrt ist es für den Baum unvorstellbar schwer, sich für die Flächenländler annähernd erkennbar zu machen. Er sprengt so völlig ihren Rahmen. Als Mensch im Raum kann ich mir zwar eine Fläche vorstellen, indem ich auf die dritte Dimension verzichte, aber es ist mir praktisch unmöglich, mich in eine vierte oder fünfte Dimension hinzuzudenken. Schon die Dimension der Zeit ist so ganz anders als „Raum“, „Fläche“ oder „Linie“ – aber gibt es noch weitere Dimension(en)?

Natürlich lag es nahe, meinen Baum mit nur drei Hauptästen zu zeichnen. Drei, die zusammen eins sind, und die mühelos als ein Einziges erkennbar sind, wenn nur die Perspektive stimmt. Und doch sind sie, ist Er im Flächenland so völlig unterschiedlich wahrzunehmen. Von Anfang an war die geistliche Bedeutung dieses Mathematik-Märchens erkennbar. Was erkennen wir Menschen von Gott? Und wie verschieden erleben wir Ihn?

Wenn Menschen auf ganz verschiedenen Ebenen verankert sind, die sich mit anderen nur in je einer einzigen Schnittlinie treffen? Wenn sie das, was sie von Gott wahrnehmen, ganz unterschiedlich deuten? Es sind ja nicht verschiedene Götter, die die Welt und uns geschaffen hätten. Wir glauben an den EINEN Gott. Aber



was erkennen wir von Ihm? Wie verstehen wir Ihn? Müssen wir nicht alle anerkennen, dass unser eigenes Flatland – unser Horizont – sehr begrenzt ist? Nur wo Gott selbst sich offenbart, sich in unserer Welt bewegt, können wir eine Ahnung von IHM bekommen und Ihm wirklich begegnen.

Natürlich können wir die Augen verschließen und uns mit flachem Denken und Wahrnehmen begnügen. Nur dürfen wir uns dann nicht wundern, wenn wir einander nicht besser verstehen können, denn offenbar ist uns Menschen die Fähigkeit gegeben, uns nach oben zu öffnen.

Im Lauf der Wochen wuchs mein Staunen: Wenn diese höhere Dimension Gottes Wirklichkeit ist, viel wirklicher als meine flache Welt, und ich Ihn als den Schöpfer-Gott und die Liebe glaube, dann kann ich in Ihm geboren sein. Es war Seine Idee, meine Welt so klein zu gestalten, dass ich darin leben kann. Ich weiß nicht, wie Er mit den Andern umgeht, wie Er sich ihnen offenbart. Es geht mich auch gar nichts an! – Meine Aufgabe ist es, Ihn besser kennen zu lernen und Ihn zu lieben, so gut ich kann. Im Herzen spüre ich ja, dass mein Flatland nicht die ganze Wirklichkeit beschreibt. Aber was ich darüber hinaus wahrnehme, ist oft nur eine Deutung dessen, was „da draußen“ ist. Das muss größer, stärker und lebendiger sein als ich selbst. Und selbst wenn andere Menschen ganz unterschiedliche Deutungen haben: was da draußen ist, ist als Ganzes nur Eines – besser noch: nur Einer – ohne Widerspruch in sich. Wie aber unterscheide ich zwischen angemessener Deutung, Wahrheit und menschlicher Phantasie, Irrtum?

Die Geschichte von Nazareth und Bethlehem erzählt mir davon, dass ER selbst in mein Flatland kam, noch viel greifbarer als zuvor in all den Jahrhunderten, als Er den Zugang zu uns Menschen suchte in Seiner Offenbarung im Volk Israel. Es hat Ihm gefallen, mit einem Menschen, Abraham zu beginnen und mit ihm ein Volk zu schaffen, in dem Er sich offenbaren wollte. Dabei war von Anfang an Sein Ziel und Plan, sich der ganzen Welt zu zeigen, doch offensichtlich in einem ganz konkreten geschichtlichen Rahmen und Geschehen.

Das alles klingt so mathematisch und abstrakt, und doch geht es um das ganze Leben, nicht nur um Ideen oder Vorstellungen. Es war und ist der reale und lebendige Gott, der in unsere Welt kam und Mensch wurde, damit ER selbst einmal die Kleinheit unsres Flatland-Denkens spüren und erleben könnte. Natürlich sprengt das unser Vorstellungsvermögen, aber das ist die Offenbarung des Neuen Testaments: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“ Und wir sahen in Ihm ein Aufleuchten von Herrlichkeit einer höheren Dimension, einer Welt, die uns noch kaum vorstellbar ist, und für die ER uns doch durch Sein Kommen bereiten möchte.

Religion bedeutet „Rückbindung“, Verankerung in etwas Höherem. Sie weist über meine Dimensionen hinaus, denn sie muss auch das letzte Geheimnis des Lebens umfassen. Verankerung im Nichts kann keinen Halt bieten. Was ich brauche, ist eine lebendige Verbindung und Beziehung zwischen mir im Flächenland und IHM in Seiner wie immer hohen Di-

mension. Gedanken über Ihn genügen dafür nicht. Mein Flächenland ist eingeordnet in Seine Welt, von der ich noch so wenig erkenne.

Und da höre ich die altvertraute Geschichte: „Es geschah in der Zeit des Kaisers Augustus. Da war eine Volkszählung angeordnet. Sie betraf auch einen Josef in Nazareth, der deshalb in seine Heimatstadt Bethlehem ziehen musste. Dort gebar Mirjam, seine Vertraute, Ihren Erstgeborenen Sohn. – Der sollte sein Volk frei machen von ihren Sünden!“ Da wird die graue Theorie und das abstrakte Bild zu lebendiger Wirklichkeit. Es sind nicht nur Gedanken, es geht um ein wirkliches Baby, ein Menschenkind, das doch zugleich Gottes Sohn ist. Das ist nicht nur eine Ausdrucksweise für etwas, das in Flatland im Rahmen unserer Naturgesetze immer wieder geschehen könnte. Hier wirkt etwas aus der Ewigkeit in unsere Zeit herein, das wir nicht wirklich erfassen können, auch wenn das Kind damals zum Greifen nahe war.

Auch wenn meine Gedanken Welten erfassen möchten und Dimsionen träumen, darf ich doch im Alltag als begrenzter Mensch ganz konkret dem grenzenlosen DU begegnen. In Jesus kam uns Gott so nahe, dass er fassbar, greifbar wurde – und dabei bleibt Er doch der ewige Gott, der Welten umschließt. Sollte das nicht etwas sein, von dem wir allen Menschen sagen dürften, auch wenn Sie auf ihrem Flatland eine Ahnung von Gott und ein Sehnen nach Ihm kennen?

Verzeiht, wenn es mir geht wie damals in Caesarea als Festus ausrief: „Paulus, du spinnst, dein Studieren macht dich wahnsinnig“. Es ist nicht heilsnotwendig, über das eigene Flatland hinausschauen zu können, aber es hilft im Umgang mit anderen, wenn ich weiß, dass wir vielleicht auf unterschiedlichen Ebenen wahrnehmen. Möge wenigstens diese Erkenntnis uns zum Segen werden auf unserem Weg zu Gott!

Ein Wort zur Vorsicht: Dies Bild von Flatland ist begrenzt. Es kann zur Hilfe werden, aber ebenso auch irreführen. Nur die persönliche Begegnung mit dem, der eben aus der höheren Welt zu uns kam und kommt, kann uns zum rechten Verstehen helfen. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir nur ein Ahnen davon haben können, weil Erdenleben immer Flatland ist!

Bruder Egidio, Adventszeit 2018